

"Die Lage der betagten und pflegebedürftigen Menschen im Bezirk Affoltern"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **38 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Lage der betagten und pflegebedürftigen Menschen im Bezirk Affoltern»

Heiz Christa: Diplomarbeit der Schule für Soziale Arbeit, Zürich. Ausleihe bei der Bibliothek des Zentralsekretariates der Pro Juventute, Zürich.

Wer heute den Altersfragen nur einigermaßen Beachtung schenkt, dem fällt auf, dass besonders in den Städten die Unterbringung von Betagten und Pflegebedürftigen auf grosse Schwierigkeiten stösst. Einerseits ist die Lebenserwartung des Menschen gestiegen, andererseits ist aber auch eine Lockerung der Familienbande eingetreten, die es dem alten oder kranken Menschen vielfach verunmöglicht, weiter seinen Platz in der Familie einzunehmen. Auf Anregung der Alterskommission der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Affoltern wurde im Rahmen der erwähnten Diplomarbeit eine Befragung durchgeführt, die zum Ziele hatte, abzuklären, ob die heute im Bezirk bestehende Hilfe genügt, oder ob die Unterbringungsmöglichkeiten durch den Bau einer Alterssiedlung oder eines Alters- und Pflegeheims ergänzt werden sollten. Die Umfrage, die auf schriftlichem Wege erfolgte, richtete sich an 1580 über 65-Jährige beiderlei Geschlechts, sowie an alle auch jüngere Pflegebedürftige. Rund $\frac{2}{3}$ der Bogen konnten ausgewertet werden. Als Ergänzung der schriftlichen Erhebung diente eine mündliche Befragung, die in einer Gemeinde des Bezirks durchgeführt wurde.

Die Ergebnisse der Befragung wurden zunächst in einer Gesamtstatistik zusammengefasst. Es zeigte sich, dass rund $\frac{1}{4}$ der Befragten mehr als 30 Jahre, mehr als die Hälfte sogar seit über 50 Jahren, der grösste Teil von ihnen seit ihrer Geburt im Bezirk wohnhaft sind. Dieses Ergebnis mag andeuten, dass einer Altersfürsorge im Bezirk grösste Beachtung geschenkt werden muss, denn für viele Betagte wäre es undenkbar, bei zunehmender Unselbständigkeit und wachsender Pflegebedürftigkeit ihre nähere Heimat zu verlassen.

Rund 10 % aller Befragten wünschen eine Veränderung in ihren heutigen Verhältnissen. Dabei wünschen sich 13 eine Kleinwohnung, unabhängig von einer Alterssiedlung, 19 den Altershaushilfedienst, 33 die Unterbringung in einer Alterssiedlung mit Selbstversorgung oder Gemeinschaftsküche und 47 den Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim.

Das Bedürfnis nach einer Kleinwohnung ist in den meisten Fällen auf schlechte, ungenügende Wohnverhältnisse zurückzuführen. Daneben zeigen sich weitere Probleme, wie schlechter Gesundheitszustand, sehr bescheidene finanzielle Verhältnisse usw. Die Gemeinden werden sich mit diesen Fragen auseinandersetzen und individuelle Lösungen suchen müssen. Als weitere Hilfsmöglichkeit wurde der Altershaushilfedienst, wie er schon in etlichen Städten der Schweiz anzutreffen ist, in Erwägung gezogen. Hier zeichneten sich mit aller Deutlichkeit die Unterschiede von Stadt zu Land ab. Erfreulicherweise wird auf dem Land noch sehr viel Verwandten- und Nachbarschaftshilfe geleistet. Es besteht deshalb nur in seltenen Fällen das Bedürfnis nach einem solchen Hilfsdienst.

Ein Vergleich zwischen den Wünschen für eine Alterssiedlung und ein Alters- und Pflegeheim mag insofern überraschen, dass der letzteren Form der Vorzug gegeben wird. Die Gründe mögen darin liegen, dass das Altersheim vielerorts noch als die einzige Lösung gilt und die Alterssiedlung besonders in ländlichen Gegenden noch zu wenig bekannt ist und der bäuerlichen Bevölkerung nicht entspricht.

«Der alte Flüchtling im Altersheim»

von Anita Fontana (Hardcore-Flüchtlinge), Diplomarbeit der Schule für Soziale Arbeit, Zürich (März 1959).

In den letzten Jahrzehnten mussten Millionen von Menschen ihre Heimat verlassen und wurden zu Flüchtlingen, zu Heimatlosen. Die Schweiz war von jeher ein bevorzugtes Asylland, und unzählige Flüchtlinge haben bei uns Zuflucht und Schutz gesucht. Es ist die vornehme Pflicht des Asyllandes, dem heimatlosen Fremdling die Anpassung an die neue Umwelt zu erleichtern. Nicht nur die äussern materiellen Bedürfnisse sind zu decken, es gilt ebenso sehr dem Flüchtling das Herz zu öffnen, ihm Achtung und Verständnis entgegenzubringen.

Eine besondere Gruppe unter den heute in der Schweiz lebenden Flüchtlingen sind die sogenannten *Hardcore-Flüchtlinge* (Härte-